



Das verunglückte Hochzeitsbankett mit Alina Wolff als Shen Te (r.)

FOTOS: HOT/THOMAS M. JAUK

Brecht ohne Besserwisserei

Malte Kreutzfeldt inszeniert „Der gute Mensch von Sezuan“ am Potsdamer Hans-Otto-Theater

Von Karim Saab

Potsdam. Drei Götter kommen auf die Erde und möchten wenigstens einen guten Menschen ausfindig machen. Der tüchtige Wasserträger Wang ist es nicht, denn er verkauft das Wasser in Gefäßen, die kleiner sind als sie scheinen. Aber die gültige Hure Shen Te könnte es sein. Um die Götter in Menschengestalt bei sich aufzunehmen, verzichtet sie auf ein Geschäft. Unerwartet bekommt sie dafür einen Lohn, von dem sich Shen Te einen Tabakladen kaufen kann. Doch mit dem Besitz beginnen die Probleme. Um die Not ihrer Mitmenschen zu lindern, verschwendet sie das Geld statt wie eine Geschäftsfrau zu denken.

In „Der gute Mensch von Sezuan“ diskutierte Bertolt Brecht Ende der 1930er Jahre die Frage, ob die Menschen im Kapitalismus überhaupt gut sein können. Sind nicht Ausbeuter am Ende sogar die vermögenden Wohltäter und Sponsoren?

Das alles scheint gut zum Thema der neuen Spielzeit des Potsdamer Hans-Otto-Theaters zu passen: „Haltung“. Dass damit nicht nur eine politisch-moralische Positionierung gemeint sein kann, sondern auch eine ästhetische, durfte am Samstagabend das Premierenpublikum im Großen Haus erleben. Regisseur Malte Kreutzfeldt schminkte die Gesichter der elf Schauspieler nicht weiß und achtete auch darauf, dass keiner von ihnen in einen angestregten, belehrenden, besserwisserischen Ton verfiel. Damit verstand er Brecht in diesem Fall viel-

leicht sogar besser als die Brechtianer. Sagt doch Wasserträger Wang am Ende des Stückes einen Satz, den einst Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki mantraartig gebrauchte: „Wir stehen selbst enttäuscht und sehr betroffen/ Den Vorhang zu und alle Fragen offen.“

Brecht war sicher ein eifriger Soziakundelehrer, aber auch ein scharfsinniger Poet. Die Potsdamer Inszenierung unterfüttert den Text mit mehreren sinnlichen Ebenen. Eine elementare Wirkung setzt allein schon das Bühnenbild des Regisseurs. Der Guckkasten könnte breiter und tiefer nicht sein und erstreckt sich in der Mitte bis ins Parkett, Reihe sechs. Gespielt wird in streng klassizistischer Symmetrie unter 29 skulptural angeordneten Lampen auf drei rabenschwarzen Wasserflächen. Es könnten Klär- oder Abklingbecken sein, doch das bewegte, lebhaftes Wasser spiegelt sich als verheißungsvolles Meeressplimmern an der Decke. Die Schauspieler müssen beständig durchs Nasse laufen oder waten. Und man hört es ihrem Gang an, ob sie ruhig oder aufgebracht sind, fröhlich oder bedrückt. Manchmal liegen sie auch der Länge lang im Wasser und man kann nur hoffen, dass sie sich keine Erkältung wegholen.

Ganz hinten auf der Bühne führen sechs Stufen hoch auf ein Plateau. Dort sitzt ein Jazz-Quartett. Die Musiker um den Trompeter Martin Klingenberg zaubern unaufdringlich Stimmungen aus Cool- und Modaljazz-, Blues- und Jazzrock-Elementen und sind auch zur Stelle, wenn die Schauspieler Lie-

der von Paul Dessau oder Hanns Eisler anstimmen. Es sind nicht die üblichen Ohrwürmer, sondern echte Entdeckungen. Allein der feinen Musik wegen lohnt sich ein Besuch!

Tabakladen-Besitzerin Shen Te muss bald begreifen, dass sie sich

mit ihrer Güte geschäftlich ruiniert. Um ihr Gesicht zu wahren, verfällt sie auf eine Doppelstrategie. Sie erfindet die Figur eines Vettors, in die sie selber schlüpft. „Shui Ta und Shen Te. Ich bin ich, und ich bin der andere. Ich bin beides“, sagt sie.

Die Doppelrolle ist für Theaterleute natürlich ein gefundenes Fressen. Viele Regisseure, vor allem die Freunde des Brecht'schen Verfremdungseffektes, beflügelt die Aufspaltung zu einer krachenden Verkleidungskomödie. Sie kontrastieren die gute Shen Te holzschnittartig gegen den bösen Unternehmer Shui Ta. Doch Malte Kreutzfeldt lässt eine großartige Alina Wolff nur schnell und entspannt einen kleinen Schnurrbart unter ihre Nase kleben und ein wenig tiefer sprechen, um den Rollenwechsel zu markieren. So bleibt die Identifikation des Zuschauers mit der Figur gewahrt, die – wie alle Menschen – in einer moralischen Zwickmühle steckt und ein Paradoxon verkörpert.

Kreutzfeldt steht nicht für ein Theater, das den Zuschauern die Emotionen und Mitgeföhle austreiben möchte. Anhand von abstrakten Bildern (ein Scheck, der als Papierboot auf dem Wasser ausgesetzt wird; Arbeiter, die wie Lastenelefanten im Kreis laufen) gelingt ihm eine packende Bühnenerzählung.

Zehn der elf Schauspieler sind neu in Potsdam. Jeder von ihnen zeigt sich als starker Typ. Sie alle erhalten die Chance, einmal an die Rampe zu treten und eine vielversprechende Visitenkarte abzugeben. Ein gelungener Einstand. Es ist ungerecht, nur Guido Lambrecht, Jörg Dathe und Marie-Therese Fischer hervorzuheben. Die Arbeit von Regisseur Malte Kreutzfeldt dürfte früher oder später durch eine Nominierung zum Berliner Theatertreffen gewürdigt werden.



Alina Wolff als Shui Ta, männliches Alter Ego von Shen Te.

Nächste Aufführung am Brandenburger Theater

Regisseur Malte Kreutzfeldt wurde 1969 in Lübeck geboren. Er studierte an der Hochschule für Schauspielkunst Ernst Busch. Im Januar 2018 brachte er bereits am Staatstheater Cottbus eine hochgelobte Inszenierung von Brechts „Der auf-

haltsame Aufstieg des Arturo Ui“ heraus.

Hauptdarstellerin Alina Wolff wurde 1986 in Westberlin geboren. Sie studierte an der Hochschule für Musik und Theater Rostock. Sie gehörte dem Rheinischen Landestheater Neuss an

und ist eine von drei Schauspielerinnen, die mit Intendantin Bettina Jahnke nach Potsdam gewechselt sind.

Weitere Aufführungen: 12. Okt., 19.30 Uhr, im Brandenburger Theater. 21. Okt., 15 Uhr im Großen Haus Potsdam.

Zwei Betrogene überwinden ihre Konkurrenz

Mit „Haus Blaues Wunder“ eröffnet das Potsdamer Theater auch die Saison für Kinder ab sechs Jahre

Von Karim Saab

Potsdam. Im Kinder- und Jugendtheater in Potsdam bleibt alles beim Alten. Hier bedeutet die neue Intendanz keine Wachablösung. Die 25 Ensemble-Schauspieler sollen sich auch weiterhin auf die Aufführungen für Erwachsene konzentrieren. Die Stücke für Kinder ab sechs, neun oder 13 Jahre werden in der Regel mit Gästen besetzt.

Einige von ihnen sind gute alte Bekannte. Etwa der großgewachsene Peter Wagner, der in „Haus Blaues Wunder“ den stolzen Herrn Goldbeutel im weißen Anzug spielt. Das Stück von Ingeborg von Zadow für Kinder ab sechs feierte am Samstag in der Reithalle Premiere.

Der Dialog erzählt, wie sich zwei betrogene Männer in die Haare kriegen. Jeder hat einen gültigen Kaufvertrag. Ein Krimineller hat das

Haus am Meer doppelt verkauft und ist über alle Berge. Dabei wollten sich die beiden Herren einen Lebensraum erfüllen.

Bühne (Jan Lehmann), Kostüme (Cornelia Just) und Inszenierung (Ulrike Müller) funktionieren wie eine Popart-Karikatur. Drei weiße Wölkchen stehen am blauen Himmel, darunter das drehbare Skelett eines Hauses. Wenn es regnet, fällt Reis vom Schnürboden, wenn es hagelt, Tischtennisbälle.

Die unfreiwilligen Konkurrenten sind angelegt wie ein Komiker-Paar. Peter Wagner und Julian Mehne haben hohe Stirlinglatzen und tragen Unterhemden unter ihrem Anzug. Der schwarz gekleidete Herr Pfefferkorn führt in einem kleinen Köfferchen sein ganzes Hab und Gut mit sich. Er hat alles veräußert, um sich das Haus leisten zu können, das er mit einem Eichhörnchen teilen

möchte (Benno Lehmann in einer wenig zwingenden, stummen Rolle mit kleinen musikalischen Einlagen). Goldbeutel dagegen ist reich und hat, wie sich herausstellt, für das Objekt der Begierde das Doppelte bezahlt. Weil er meint, „dass man alles haben sollte, was man vielleicht braucht“, bekommt er bald viele Umzugskartons geliefert.

Die Grotteske handelt weniger auf einer argumentativen Ebene. „Das ganze Leben ist ungerecht, wissen Sie das nicht“, sagt ausgerechnet der Arme zum Reichen. Aber die Spielfreude der beiden Männer, die sich dann doch zu einer (pädagogisch angestrebten) Kooperation durchringen, sorgt für gute Laune.

Info Nächste Aufführungen: 14. Okt., 18 Uhr. Reithalle. Schiffbauergasse Potsdam. Karten unter 0331/98118.



Sie erleben ihr Blaues Wunder: Herr Pfefferkorn (Julian Mehne, l.) und Herr Goldbeutel (Peter Wagner).

FOTO: HOT/THOMAS M. JAUK

Eier an der Wand: Auch das ist Kunst

Sarah-Lucas-Schau in New York

New York. Ob als Objekt im Stillleben, als natürliches Symbol für Wiedergeburt oder gar als winziger Stellvertreter für den Künstler selbst: Das Ei taucht in der Kunstwelt immer wieder auf, von Paul Cézanne über Salvador Dalí bis Martin Kippenberger. Für ihre erste Retrospektive in den USA hat die britische Bildhauerin Sarah Lucas nun gleich 1000 echte Eier eingesetzt. In New York ließ sie Frauen die Hühner-eier an eine weiße Wand werfen. Das Ergebnis ist die großflächige Arbeit „One Thousand Eggs: For Women“ und Teil ihrer Ausstellung im „New Museum“.

Nach der Aktion kleben nun braune Eierschalen und orange-farbenes Eigelb an der Wand im zweiten Stock des Museums. „Es geht nicht darum, alles zu besudeln. Es geht darum, ganz ordentlich zu sein und das schönste Ei-Gemälde zu machen“, hatte sie zuvor über die Arbeit gesagt. Lucas hatte die Aktion vor einem Jahr bereits in der Berliner Galerie Contemporary Fine Arts (CFA) sowie in Mexiko veranstaltet, jeweils zu Ostern. Als in New York einige Frauen gleichzeitig Eier an die Wand klatschen ließen, sagte Lucas der Website „ArtNews“ zufolge: „Es ist ein bisschen wie Feuerwerk, oder?“

Lucas ist vor allem für ihre provokanten Gipskulpturen des weiblichen Unterleibs bekannt. Dafür verwendet sie Alltagsgegenstände wie Zigaretten, Gemüse und Strumpfhosen. Ihre Arbeiten drehen sich um Fragen von Gender, Sexualität und Identität und wirken dabei komisch, erotisch oder beklemmend.

Die Ausstellung „Au Naturel“ läuft noch bis Anfang Januar 2019.



Die Künstlerin ließ Frauen 1000 Hühner-eier an die Wand werfen.

FOTO: JOHANNES SCHMITT-TEGGE/DPA

IN KÜRZE

Lange Kunstnacht in Paris

Paris. Kopflose Figuren und spektakuläre Installationen: Zum 17. Mal hat sich Paris am Samstag mit Einbruch der Dunkelheit in eine riesige Ausstellungsfäche verwandelt. Dieses Jahr führten die nächtlichen Kunstparcours von der Avenue des Champs-Élysées bis zum prächtigen Rathaus und dem Viertel La Villette im Nordosten der Metropole. Auf dem Programm der „Nuit Blanche“, wie das alljährliche Pariser Event im Oktober genannt wird, standen über 200 Veranstaltungen, darunter Konzerte, Lesungen und Performances.

Recklinghausen zeigt Gregor Hildebrandt

Recklinghausen. Unter dem Titel „Tönend hallt die Jugend“ zeigt die Kunsthalle Recklinghausen bis zum 18. November Arbeiten von Gregor Hildebrandt. Die Werkschau vereint nach Angaben des Museums frühe Bilder des in Berlin lebenden Künstlers mit neuen, eigens für die Kunsthalle geschaffenen Arbeiten. Hildebrandts Bilder, Objekte und Installationen bestehen aus analogen Datenträgern wie Ton- und Videobändern, aus denen minimalistische Werke, raumhohe Stelen oder auch monumentale Tableaus entstehen.